



Kann Architektur Schule machen?

Teil 1

PISA ist in aller Munde. Über Ursachen und Folgen der Mathematik- Defizite und Leseschwächen und die daraus resultierenden Einflüsse auf unsere Gesellschaft im globalen Wettstreit der Nationen, wird landauf, landab debattiert.

Lösungen zur positiven Entwicklung müssen her.

Die Defizite in bezug auf Architektur im Sinne von geschulter Wahrnehmung der gestalteten Umwelt und die daraus resultierenden Einflüsse auf den Einzelnen und die Gesellschaft als Ganzes werden dagegen kaum thematisiert. Man kann sagen, sie interessieren nicht.

Dabei gehört die Architektur mit all ihren Facetten von der Stadt- und landschaftsräumlichen Entwicklung über Gebäude des öffentlichen Lebens und der Kultur bis hin zum Arbeiten u. Wohnen und deren Einrichtung zu den nachhaltig wirkenden Faktoren unseres Lebensweges. Dazu passt, dass das Bild des Architekten in der Öffentlichkeit nicht geprägt ist durch die von ihm getragene Verantwortung für die gestaltete Umwelt. Es ist in Deutschland kaum ein Gebäude bekannt, welches im positiven Sinne mit dem Namen seines Architekten verbunden ist.

Mindestens zwei Ursachen lassen sich für dieses Phänomen ausmachen.

1. Architektur im Allgemeinen erfüllt nicht die in sie gesetzte Erwartung
2. Der „Architekturverbraucher“ ist nicht geschult darin, Architekturqualität zu erkennen und sie zum eigenen Wohle und dem der Gesellschaft einzufordern

Kann Architektur Schule machen, wenn sie in die Schule geht in Person ihrer örtlichen Protagonisten?

Diese Frage glaubt die Arbeitsgruppe im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit mit ja beantworten zu können und leitet daraus die Aufgabe ab, ein Angebot zu erarbeiten für die interessierte Schule.

Erste Kontakte, z. B. zum Humboldt-Gymnasium in Potsdam, haben gezeigt, dass großes Interesse besteht, die in den Rahmenlehrplänen ausgewiesenen Unterrichtsthemen durch fachkompetente Beiträge zu untersetzen, denn die Defizite liegen schon in der Lehreraus- und – fortbildung zum Thema der gestalteten Umwelt.

- Projekttag
- Workshops
- aber auch Jahrgangsübergreifende Projekte sind denkbar.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die sich sehr heterogen aus Kolleginnen und Kollegen der Stadt-, Landschafts- und Gebäudeplanung zusammensetzt, haben jeweils persönliche Erfahrungen mit derartigen Aktivitäten, die jedoch zustande kommen nach dem Zufallsprinzip.

Dieses zu überwinden und eine fundierte Grundlage dafür zu schaffen, Schülern Architektur nahe zubringen und zwar dergestalt, dass ihre Wahrnehmungsfähigkeit dafür geschult wird, ist das Ziel.

Inzwischen kristallisieren sich für die Arbeitsgruppe zwei Wege heraus.

1. Ermunterung aller Kollegen, sich im Rahmen des Zufallsprinzips vor Ort bereit zu finden, Projekte der Schulen fachlich zu begleiten.
2. Die Einbindung der Arbeitsgruppe d. h. der Kammer und damit der Architektenschaft des Landes in die Formulierung von Lehrinhalten und in Lehrfortbildungsveranstaltungen, um damit den Multiplikator für das Thema zu öffnen und ihn zu unterstützen.

Ein erstes Informationsgespräch mit dem Direktor des pädagogischen Landesinstitutes Brandenburg und seines Referenten für den kulturell- ästhetischen Bereich (Kunst, Musik, Darstellen und Gestalten, Darstellendes Spiel u. Sport) hat eine überraschende Offenheit des PLIB für die Überlegungen der Arbeitsgruppe gezeigt.

Interessanter Weise geschah auch dort wiederum der Einstieg in die Thematik über PISA. Das Gespräch führte unerwartet dazu, konkrete Maßnahmen zu umreißen.

- Unterstützung durch die Architektenkammer bei der Planung und Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien (Handreichungen, Unterrichtspapiere). Denkbare Themen wären u. a. „Wachstum – was bedeutet das aus architektonischer Sicht?“, „Architektur Brandenburger Schulen – Spiegelbild pädagogischer Konzepte?“ evtl. in Zusammenarbeit mit dem MBS Herr Budde;
- Planung von fächerverbindender Fortbildung mit dem Ziel, mehr System und Zielgerichtetheit in die Fortbildung zu bekommen;
- Unterstützung bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Programme der Ganztagschulen (evtl. Evaluation bisheriger Projekte, die von der Kammer durchgeführt wurden sowie Schlussfolgerungen daraus);
- Planung einer Zusammenarbeit für das „Jahr der künstlerisch-ästhetischen Fächer“ 2006/2007

Es wurde eine nächste Gesprächsrunde für Sept. 2003 verabredet.

Bis dahin wird die Arbeitsgruppe den Entwurf eines Angebotskataloges erarbeiten.

Nebenbei stellte der Besuch im PLIB eine kleine Architektur Exkursion dar, indem der Direktor des Institutes anhand einer historischen Vogelperspektive die Geschichte des Hauses, des Struveshofes, erläuterte.

Die Entwicklung der Siedlung geht auf den Berliner Stadtrat und Stadtältesten (1891-1902) Struve zurück, der als Landwirtschaftsspezialist leitend in der Verwaltung der rund um Berlin entstandenen Rieselfelder tätig war und seinen Rieselfeld- Arbeitern Wohnraum schaffte. Danach folgte eine politisch bedingte, sehr wechselhafte Nutzung der Siedlung.

Die Vorstellung endete mit der Pointe, man habe beim Aufräumen Schrifftafeln aus der Kaiserzeit gefunden, die in Schulhäusern ihren Platz hatten, u. a. die Folgende :

„Während des Unterrichtes ist der Lehrer nicht zu sprechen“

Kann Architektur Schule machen?

Es ist aufschlussreich, nach Struveshof zu fahren.

Carl Schagemann
Leitung AG Architektur und Schule